

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 5 (1913)
Heft: 3

Artikel: Die Aktion der französischen Gewerkschaften gegen den Krieg
Autor: Steiner, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notierung willkürlicher Daten. Die Konsumstatistik ist ein Sammelsurium von unkontrollierbaren Schätzungen. Die Haushaltsstatistik verdient diesen Namen gar nicht, und die aus ihr entspringenden Schätzungen sind als Grundlagen für die Verbrauchs- und Belastungsberechnungen absolut unbrauchbar. Die Lohnstatistik, die zeigen soll, dass sich die Lage der Arbeiterschaft trotz der Preissteigerung verbessert habe, reduziert sich bei näherem Zusehen auf die Aufnahme von ein paar Stichproben und die gewonnenen Resultate dürfen unter keinen Umständen verallgemeinert werden. Bald fehlt es an der Erschöpfung der zu beobachtenden Masse, bald ist die Bildung der statistischen Reihen mangelhaft, bald sind die Mittelwerte unrichtig berechnet. Mit einem Worte, ein methodischer Fehler reiht sich an den andern. Unstreitig der Hauptfehler ist aber der, dass mit ganz ungenügendem Material gearbeitet wird. Ohne irgendwelche ernsthafte Kritik wird das vorliegende Material benutzt — aus welcher Zeit und welchem Lande es stammen mag, ob es eine zufällige Zahl sei, ob es ein paar Zahlennotizen seien: Was gefunden wird, wird kompiliert und der Welt als « Statistik » serviert. Die ganze Broschüre des Bauernsekretariats ist ein Schulbeispiel dafür, wie man nicht Statistik treiben darf. — Es ist an der Zeit, sich gegen diese Sorte von Statistik zu wenden, die je länger, desto mehr Einfluss auf unsere Politik zu gewinnen droht. . . . Die Gegner der agrarschutzzöllnerischen Interessen müssen sehen, dem Tatsachenmaterial des Bauernsekretariats anderes, beweiskräftigeres gegenüberzustellen. Bei der kommenden Zollkampagne darf man nicht mehr ungerüstet dastehen.

Der Kreis der Tatsachen, die beobachtet und bearbeitet werden müssen, ist gross. Preisstatistik, Produktions-, Konsumtions-, Lohn-, Handelsstatistik, alle diese Gebiete sollten von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus, jenem der Wahrung des Konsumenteninteresses, mit Rücksicht auf die Stellung zum kommenden Zolltarif in Angriff genommen werden. An der möglichst billigen Beschaffung der Lebensmittel ist der Arbeiter interessiert, weil die steigenden Lebensmittelpreise die Resultate seiner gewerkschaftlichen Kämpfe zu nichts machen, die Konsumvereine, weil ihre natürliche Aufgabe die Beschaffung billiger Lebensmittel ist und sie durch alle Zollschranken in ihrer ersten Lebensaufgabe gehindert werden, die Städte, weil die steigende Preisbewegung zu fortwährenden Besoldungserhöhungen nötigt und weil sie die Hauptkonsumszentren sind, die Industriellen, weil die steigenden Lebensmittelpreise auch die Industrie und die Existenzbedingungen erschweren. Wir halten eine Verständigung dieser Interessenten zum Zwecke der Vorbereitung zur nächsten Zolltarifkampagne für unbedingt notwen-

dig, zumal verschiedene Wirtschaftsverbände bereits Schritte gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle in Aussicht gestellt haben und eine weise Oekonomie der Kräfte daher eine Verständigung von selbst fordert. Wir sind der Ansicht, dass die Gründung eines aus allen Interessentenkreisen zusammengesetzten Aktionskomitees gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle angezeigt wäre, das seinerseits pro hoc eine Geschäftsstelle errichtete, die sich ausschliesslich mit der Frage der Lebensmittelzölle bei der künftigen Zolltarifkampagne zu beschäftigen hätte.»

Zum Schluss möchten wir noch hinzufügen, dass die Behandlung der handelspolitischen Fragen seitens der Arbeiterpresse dazu beitragen wird, Klarheit darüber zu schaffen, wie wir überhaupt sozialdemokratische Wirtschaftspolitik zu betreiben haben.

Ch. R.



Die Aktion der französischen Gewerkschaften gegen den Krieg.

Der Balkankrieg und die Gefahr seiner Ausdehnung auf Europa hat eine eigenartige Aktion der französischen Gewerkschaften gezeitigt. Es ist bekannt, dass die französischen Gewerkschaften den Antimilitarismus als ihre Domäne betrachten. Genährt wird diese Auffassung durch die häufige Verwendung von Militär zur Niederhaltung von Streiks und begründet wird sie mit dem Grundsatz der Syndikalisten: « die Gewerkschaften genügen sich selbst ». Die natürliche Schlussfolgerung davon ist, dass die Gewerkschaften *allen* genügen müssen, die Interessen der Arbeiter auf *allen* Gebieten zu verteidigen haben. Daran wird sich nichts ändern, solange die französischen Gewerkschaften, die Unmöglichkeit, allem zu genügen, einsehend, nicht die sozialistische Partei als politische Vertretung der Arbeiterklasse anerkennen. Zu dieser Anerkennung werden die französischen Gewerkschaften kommen, wenn sie ihr Misstrauen in die sozialistische Partei abgelegt und ihre, mit einer starken Organisation unvereinbaren anarchistischen Tendenzen abgestreift haben werden.

Von der geschilderten Auffassung ausgehend, richtete die Konföderation Mitte Oktober an verschiedene Gewerkschaftszentralen, besonders an die deutsche, österreichische und englische, eine Einladung zur Veranstaltung gemeinsamer Manifestationen gegen den Krieg. Die deutsche Generalkommission erwiderte darauf in einem eingehenden Schreiben, dass sie selbstverständlich bereit sei, alle Unternehmungen gegen den Krieg zu unterstützen, daran teilzunehmen, dass aber die Führung in solchen Aktionen *der Partei*

zufalle. In diesem Sinne sei die Generalkommission bereit, bei solchen Aktionen mitzuwirken, vorausgesetzt, dass sich die Konföderation — wie bei der Manifestation im Vorjahre — an die sozialdemokratische Partei Deutschlands wende.

Diese Antwort wurde als eine « verhüllte Weigerung » angesehen und das Bureau der Konföderation beschloss, selbständig vorzugehen und zu diesem Zwecke eine Vorständekonferenz einzuberufen.

Mittlerweile war jedoch durch das internationale sozialistische Bureau die Organisation internationaler Manifestationen für den 17. November und eines internationalen Kongresses für den 24. November beschlossen worden. Diesem Beschlusse gemäss hatte die sozialistische Partei Frankreichs in zahlreichen Städten Meetings organisiert, deren bedeutendster unter Beteiligung zahlreicher ausländischer Delegierter in Paris stattfand. Zu diesem Meeting lud die Leitung der sozialistischen Partei Frankreichs das Komitee der Konföderation zur offiziellen Teilnahme ein. Ueber diese Einladung hatte das Komitee in derselben Sitzung zu entscheiden, in der über die selbständige Aktion infolge der deutschen « Ablehnung » Beschluss gefasst wurde. Nach lebhafter Diskussion wurde gegen eine erhebliche Minorität beschlossen: 1. statt der Vorständekonferenz einen ausserordentlichen Kongress einzuberufen und zwar auf den 24. November (am gleichen Tage also wie der internationale Kongress), und 2. die Einladung der Partei abzulehnen, weil die Annahme angeblich gegen die Neutralität der Gewerkschaften verstossen würde. Diese Ablehnung erzeugte allerdings eine starke Misstimmung in den Gewerkschaften und eine grosse Zahl von ihnen forderte ihre Mitglieder auf, den Manifestationen beizuwohnen.

Aber der Beschluss, einen ausserordentlichen Kongress einzuberufen, war nun einmal gefasst und dieser konnte nichts anderes tun, als irgendwelche Beschlüsse zu fassen. Er war ausserordentlich zahlreich besetzt. 1452 Syndikate, 102 Gewerkschaftskartelle und 40 Verbandsleitungen waren vertreten, mehr als je auf einem der vorhergehenden Kongresse. Die Verhandlungen verliefen ziemlich lebhaft, wenn auch im allgemeinen ruhig. Obwohl man sich seitens der Leitung der Konföderation krampfhaft bemühte, den Kongress von Basel — der, wie Jouhaux sagte, « kein eigentlicher Arbeiterkongress sei » — zu ignorieren, spukte doch der internationale Kongress immer wieder in die Debatten hinein. Die Situation war auch zu grotesk und man wurde das Gefühl nicht los, dass sich die Konföderation durch ihre exklusive Haltung in eine Sackgasse verrennt hatte.

Die Bekämpfung der Kriegsgefahr wurde all-

gemein von zwei gleich unhistorischen Gesichtspunkten betrachtet: 1. Die Vorbeugung gegen eine Kriegserklärung und 2. die Verhinderung der Mobilisierung. Der erste Beschluss lautet: « Um sich einer Kriegserklärung zu widersetzen, beschliesst der Kongress einen Generalstreik von 24 Stunden für den 16. Dezember ». Der Beschluss war gedacht als « Immobilisierungsversuch » der Arbeiterklasse, der den Herrschenden zeigen sollte, dass sie im Kriegsfall « nicht marschieren würde ». In einer längeren Begründung wurde dann beschlossen, zur Vorbereitung eine Agitation mittelst Versammlungen usw. zu entfalten.

Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde vernünftigerweise innerhalb einer Kommission beraten. Was dazu an extravaganten Anträgen vorlag, hätte den Gerichten — und besonders den Gewerkschaften — für Jahre Beschäftigung geben können. Im Namen des Pariser Metallarbeitersyndikats wurde unter anderem ein Antrag verlesen, der sozusagen bis ins kleinste Detail die Massnahmen aufzählte, um eine Mobilisierung zu « sabotieren » . . .

Das Produkt der Kommissionsberatung, das vom Kongress ohne Diskussion angenommen wurde, war viel diplomatischer und zwiespältiger gehalten. Zunächst enthält die Resolution eine lange Einleitung, in der die « Existenzberechtigung » der Konföderation erklärt und begründet wird. Das scheint zwar deplaziert, entsprang jedoch dem Bedürfnis, die Isolierung der Konföderation in der Internationale zu entschuldigen. Im zweiten Teil der Resolution heisst es dann: « Aus allen diesen Gründen erklärt der Kongress, dass er dem bürgerlichen Staate nicht das Recht zuerkennt, über die Arbeiterklasse zu verfügen . . . Wenn also das Land, in dem wir uns befinden, aus Wahnsinn oder Berechnung sich in ein kriegerisches Abenteuer stürzen würde, unter Missachtung unserer Gegnerschaft und unserer Warnungen, so ist es die Pflicht jedes Arbeiters, der Einberufungsorder nicht Folge zu leisten und sich zu seiner Klassenorganisation zu begeben, um dort den Kampf gegen seine einzigen Gegner, die Kapitalisten, zu führen. Die Proletarier . . . haben sich in den Organisationen ihrer Wohnsitze und Bezirke zu versammeln, um dort alle von den Umständen diktierten Massregeln zu treffen, mit dem Ziele, der Eroberung ihrer Befreiung und als Mittel, den revolutionären Generalstreik . . . »

Das ist von einer — entwaffnenden Einfachheit. Der Generalstreik von 24 Stunden sollte zeigen, wie weit diese voraussetzungslosen Bekundungen sich in Wirklichkeit umsetzen lassen.

In Paris, wo Streikkarten ausgegeben wurden, konnte trotz einer polizeilichen Beschlagnahme

festgestellt werden, dass annähernd 90—95,000 Arbeiter am 16. Dezember feierten. Jedoch die Transport- und Eisenbahnarbeiter — mit Ausnahme der Droschkenkutscher und Chauffeure — die Buchdrucker, Beleuchtungsarbeiter, Lebensmittelarbeiter, kurz alle Kategorien, die bei einer «Immobilisierung» den Ausschlag geben, arbeiteten vollzählig. Das gleiche gilt für die Provinz, mit Ausnahme der Bergarbeiter, die in ihrer Mehrheit feierten. Aber auch in vielen bedeutenden Industriestädten, wie Lille, Roubaix, Limoges usw., blieben die Arbeiter in ihrer grossen Mehrheit der Bewegung fern. Ebenso in den bedeutendsten Hafenstädten wie Marseille, Bordeaux, Brest usw. Die Regierung hatte natürlich auch ihre Massregeln getroffen: Schliessung der Arbeitsbörsen, Entziehung der Polizeigewalt der sozialistischen Bürgermeister, Untersagung öffentlicher Manifestationen, Massregelungsandrohung der eventuell feiernden Staatsarbeiter usw.

Trotzdem darf gesagt werden, dass der Proteststreik — als «Immobilisierungsversuch» misslungen — als Manifestation gegen die Kriegstreiberereien einen Achtungserfolg verzeichnen kann. Diese Kundgebung wäre zweifellos eindrucksvoller verlaufen, wenn sie von anderen Gesichtspunkten unternommen und gemeinsam mit der Internationale durchgeführt worden wäre.

Paris, 19. Dezember 1912. Josef Steiner.



Vereinigte Staaten von Amerika.

(Schluss.)

Das Bild der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1912 wäre ohne einen kurzen Rückblick auf die *gewerkschaftlichen Justizdramen von Salem und Indianapolis* unvollständig. Diese Prozesse, in denen Arbeiter- und Gewerkschaftsführer unter der Anklage der schwersten Verbrechen auftreten, demonstrieren mehr als alles andere, bis zu welchem Grade sich in der neuen Welt die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit bereits zugespitzt haben und mit welchem ungeheuerlichen Mitteln das dortige Unternehmertum seine Herrschaft behauptet: Mittel, die im Laufe der Zeit nicht ohne Einfluss auf die Kampfweise einiger Gewerkschaften geblieben sind.

Der Mordprozess von Salem gegen die italienischen Organisatoren *Ettor und Giovanniti*, der die ganze Welt der Arbeit in Empörung und Bewegung setzte, hat seinen Ursprung im *Streik der Textilarbeiter von Lawrence*, der am 12. Januar 1912 ausbrach und Ende März, nach einem heroischen, opferreichen Kampfe mit bedeutenden Zugeständnissen der Unternehmer seinen Ab-

schluss fand. Mit Neujahr war das 54stundengesetz für Frauen und Jugendliche im Staat Massachusetts in Kraft getreten und von den Lawrence Unternehmern auf *alle* Arbeiter ausgedehnt worden, mit der Absicht, *bei dieser Gelegenheit eine allgemeine Herabsetzung der bereits erbärmlichen Löhne durchzuführen*. Die Arbeiter, meist unorganisierte Fremde aus aller Herren Länder, zum guten Teil Italiener, widersetzten sich energisch diesem Versuch und es kam zu einem Kampfe, der von den Unternehmern mit Hilfe der feilen Behörden mit Mitteln geführt wurde, die alles in den Schatten stellen, was bisher auf diesem Gebiete, selbst im Paradies der Ausbeuter, in Amerika, geleistet wurde. Ein Dutzend eingeschlagener Fenster dienten zum Vorwand, die Miliz des Staates aufzubieten und einen gelinden Belagerungszustand über Lawrence zu verhängen. Da die Ausständigen trotz aller nun folgenden Rechtsbeugungen und Gewalttaten, trotz Verhaftungen und Schandurteilen ruhig blieben, importierte man von Boston italienisches Gesindel, das unter der Führung sogenannter Privat-Detektive und mit verständnisinniger Mitwirkung der Polizei den erwünschten Aufruhr besorgte, Strassenbahnwagen demolierte, blutige Raufhändel anfang und Zusammenstösse inszenierte, bei denen es nach und nach drei Tote und mehr als hundert Verwundete gab. Den Gipfel der Niedertracht erklimmte die Ordnungsbande mit *Dynamitfunden* in Häusern friedlicher Arbeiter, der *rechtswidrigen Verhinderung der Abreise von Streikkindern* nach Philadelphia, wobei Frauen und Kinder niedergeknüppelt wurden und der *Anklage des Mordes gegen Ettor, Giovanniti* und einen dritten Italiener namens Caruso. In einer der von der Polizei veranstalteten Strassenunruhen war eine Arbeiterin, namens Anna Lapizzo, durch einen kanadischen Polizisten, den man genau kennt, erschossen worden. Daraufhin wurden Ettor und Giovanniti verhaftet und der «*Anstiftung zum Morde durch aufreizende Reden*» angeklagt. Das organisierte Proletariat, das nachgerade die Kampfmittel des amerikanischen Kapitals kennt, erhob sich von einem Ende der Welt zum andern, um gegen den beabsichtigten Justizmord feierlichen Protest zu erheben. Wer weiss, ob die Aktion die drei Opfer vor dem elektrischen Stuhl bewahrt hätte, wenn nicht mittlerweile eine *Dynamitverschwörung der Wollbarone*, die frech und ungeschickt angezettelt worden war, ans Licht gekommen wäre und der Welt einen Einblick in die verbrecherischen Kampfmittel dieser Herren gestattet hätte. Während des Streiks in Lawrence wurde von der Polizei an verschiedenen Orten, namentlich in der Schusterwerkstätte eines Urbino di Prato und im Wandschrank eines syrischen Arbeiters, namens Josef Assef, Dynamit in